

St.Galler Rockgruppe „Piggnigg“ feiert mit 7. CD 25-jähriges Bestehen

Reich gedeckter Tisch

„25 Jahre – ein biblisches Alter für eine Rockband. Da können gerade noch die Rolling Stones mithalten“, sagt „Piggnigg“-Leader Wolfgang Egli. Die neuste CD „Glashuus“ der St.Galler Rockband ist kompakt, musikalisch abwechslungsreich und inhaltlich intelligent.

MICHAEL WALTHER

Im Jahr 2003 haben „Piggnigg“ zusammen mit der St.Galler Frauentheatergruppe Bloody Mary und Kabarettist Joachim Rittmeyer mit einer hochironischen „Mundartnacht“ zum 200-jährigen Bestehen des Kantons St.Gallen die Rettung des St.Galler Dialekts vor dem Aussterben zelebriert.

„I denke mengmol schlecht über anderi Mensche, vor allem über die Dumme, vor allem red' i vill z direkt – und zu allem Elend i St.Galler Dialekt“, hiess es dort in einem Lied, in dem Texter Wolfgang Egli sich über Charakterzüge lustig machte, die wenig sozial verträglich sind, die aber doch jede und jeder in sich trägt.

Die Zeile ironisiert auch das Leiden am St.Galler Dialekt derer, die ihn tragen – nicht etwa weil diese Mundart weniger lebensstauglicher wäre als andere, sondern wegen des schlechten Images, das sie andernorts hat. Warum eigentlich? Die St.Galler Mundart ist knackig wie Bratwurst und kratzt auch schön, wenn sie aus dem Mund von Sänger Egli kommt.

Prägnante Struktur

Seit 25 Jahren produziert „Piggnigg“ in beständiger Besetzung alle paar Jahr ein Album. „Glashuus“, das nun erscheint und am 18. März im „Splügeneck“ in St.Gallen getauft wird, ist die siebte Produktion.

Hat man die ersten Stücke noch durchsetzt von Keyboards, Blasinstrumenten, versehen mit viel Akustik, filigranen Songstrukturen und dargeboten von knabenhaften Stimmen in Erinnerung, so machte die Arbeit von „Piggnigg“ mit jedem Album einem kompakteren Sound Platz.

Auf Pianos wird, obwohl Egli ein guter Pianist ist und sowohl auf der Gitarre als auch auf dem Klavier komponiert, auch auf „Glashuus“ weitgehend verzichtet. Erneut setzen die „Ur-Piggnigger“ Wolfgang Egli (Gesang und Gitarre), Alexander Egli (Schlagzeug) und Daniel Weniger (Bass) auf die Zusammenarbeit mit dem Leadgitarristen Michael Duss.

Auch die Songstruktur ist seit „Amerika“ (1996), „Fälensee“ (2000) und „Nüt“ (2003), dessen Booklet an die Kreativität des „White Album“ der Beatles anknüpfte – ausser der Titelseite war es ganz einfach schwarz – mit jedem Mal prägnanter geworden. Wenn die Band heute zwischen Strophe und Refrain wechselt, klebt kein Gramm Fett mehr dazwischen. Es hat dafür um so mehr musikalisches Fleisch am Knochen. Aus den Boxen bläst bei „Glashuus“ dynamischer, kompakter Sound.

Toppzeile der Rockmusik

Egli ist ein guter Komponist. Auf die überraschungsreiche Harmoniearbeit darf man sich jedes Mal freuen und wird auch diesmal nicht enttäuscht. Er ist auch ein qualifizierter Texter. Auf den täglichen Zugfahrten von seinem Wohnort Flawil an den Arbeitsort am Kreisgericht St.Gallen bleibt ihm wenig verborgen. Der „Piggnigg“-Sänger entfaltet ein Gespür für „Loser“. „I bi sicher au eine, wo gern uf em Ranze liit, aber nöd, wenn er vorher vo so wiit obenabe gheit isch, und Rot isch sicher au ä schöni Farb, villicht sogar die schönscht, aber nöd wenn sie us minere Nase rünnt“, heisst es in „Wieder wiiter“.

Oft ist Egli bis auf die Knochen böse. „Ab und zue e Spürli Schliim isch absolut legitiim, do bisch du no lang kein Schliimer, anderi sind do no viel schlimmer – no vill schliiimer“, rocken „Piggnigg“ mitsinggerecht auf „Schliimer“. Und mit „I ha gern ä schlechti Welt und wenn's Volk die Schlechte wählt“ auf dem ironisch-selbstmitleidigen „November“ gelingt Egli eine Toppzeile der Rockmusik, der's ja auch an Aktualität nicht fehlt.

Endlich salonfähig

Das Verhältnis zum eigenen Dialekt oder vielmehr zur erwarteten Aufnahme seiner Arbeiten und zum Rockgeschäft bleibt dabei ambivalent. Für Rockmusik in St.Galler Mundart könne es nur einen kleinen Markt geben, sagt Egli. Das werde sich wohl auch mit der neuen CD nicht ändern.

Von der Art, wie ihm der Schnabel gewachsen ist – oder der „viel zu direkten Art zu reden“ –, weicht er nur einmal ab. „Fidiri“, wo Egli alles, was es an Schweizer Volksliedgut entlang der A1 gibt, in einen einzigen Song und in eine einzige Geschichte packt, gibt er auf Berndeutsch-Verschnitt. Er hätte gut und gern auch dies auf St.Galler Deutsch singen können. Wenn man die Qualität wägt, gibt es keinen Grund, weshalb „Piggnigg“ mit „Glashuus“ nicht die Ohren intelligenter Musikhungerer im ganzen Land füttern sollte.

Piggnigg, „Glashuus“, wendezeit records 2006, www.piggnigg.ch

Text: Michael Walther, Journalist, Textcoach, Autor, 9230 Flawil, m-walther@bluewin.ch